

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1915

102 (3.5.1915)

Volkstfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens.

Ausgabe täglich mit Ausnahme Sonntags u. der gesetzl. Feiertage. Abonnementpreis: Zugestellt monatl. 75 P., vierteljährl. 2,25 M.; abgeholt monatl. 65 P.; am Postkassier 2,10 M., durch den Briefträger 2,52 M. vierteljährlich.

Geschäftsstunden: 7 bis abends 1/2 Uhr. Postfachkonto Nr. 2650. Telefon: Nr. 128, für Redaktion Nr. 481.

Inserate: Die 6spaltige, 11 Zeile, oder deren Raum 20 S. Lokalmerate billiger. Schluß d. Inseratenannahme 1/2 Uhr vorm., für größere Inserate am Nachmittag zuvor. Druck u. Verlag: Buchdruckerei Wed & Cie., Karlsruhe.

Freiheit der Meere.

In den letzten Friedensjahren war das wichtigste Problem des internationalen Seefriegsrechtes das der Behandlung des Privateigentums auf dem Wasser. In allen Ländern, besonders aber in denen mit einer schwächeren Kriegsmarine waren Bestrebungen im Gange zur Abschaffung des bestehenden Vorkriegsrechtes und zur Aufstellung des Grundgesetzes, daß das Eigentum der Privaten, das heißt also Schiffe sowohl wie Ware, die nicht den Charakter der Konterbande tragen, vor der Wegnahme durch den Kriegsgegner geschützt sein sollen. Die Bemühungen scheiterten an der Hauptfache am Widerstande Englands, das die Waffe, mit der es im Ernstfalle den Seehandel seiner Feinde lahmlegen zu können hoffte, nicht aus der Hand geben wollte, aber es läßt sich nicht in Abrede stellen, daß beispielsweise auch auf deutscher Seite die Erhaltung des bestehenden Zustandes ihre Freunde und Verteidiger fand, die von einer Anerkennung der Unantastbarkeit des Privateigentums zur See eine Benachteiligung ihrer Propaganda für immer neue Flottenverfärbungen befürchteten. Jedenfalls ist der Krieg nach der alten Methode geführt worden, und es trat ein, was man erwarten mußte: die starke englische Flotte vertrieb die deutsche Handelsflotte so gut wie vollständig von den Meeren.

Wenigstens in dieser einen Beziehung ist Großbritannien also die unbedingte Beherrscherin der See und kann dem Handel und Verkehr seine Gehege diktiert. Es sucht diese Machtstellung aber noch weiter auszunutzen, als man ursprünglich erwarten konnte, indem es die Abberung der deutschen Küste gegen die überseeische Zufuhr von Lebensmitteln aller Art als sein Recht in Anspruch nimmt und damit dem Begriff der Konterbande, gestützt auf die Zahl und die Stärke seiner Panzerschiffe, eine Auslegung gibt, an die zuvor wohl kaum jemand gedacht hat. Diese Auslegungssambagne ist dann von deutscher Seite mit der rücksichtslosen Verwendung der Unterseeboote beantwortet worden, und wenn der Unterseeboottkrieg bisher auch nicht den Erfolg gezeitigt hat, den manche phantasiereichen Journalisten und Dichter vor dem 18. Februar von ihm erwarteten, so bedeutet er doch ohne Zweifel eine schwere Gefährdung für die Sicherheit des Privateigentums, nicht nur der Engländer, sondern auch der Neutralen.

Kurz und gut, es ist ein Zustand geschaffen, in dem von der oft besungenen Freiheit der Meere schlechterdings nicht mehr die Rede sein kann, und in dem vielmehr ein einziges Land die nur durch die Torpedos eines andern beschränkte Diktatur ausübt. Das sind für die ganze Welt auf die Dauer unerträgliche Verhältnisse, und schon heute muß sich jeder sagen, daß dieser Krieg nicht zu Ende gehen kann ohne daß das internationale Seefriegsrecht einer gründlichen Revision unterzogen wird, und daß Abmachungen getroffen werden, die die Benutzung der Weltverkehrswege zum mindesten außerhalb der Grenzen der kriegführenden Staaten sicherstellen. Die Umgestaltung und feste Fundamentierung des Seerechtes erscheint aber um so dringlicher, wenn man bedenkt, welche Rolle im gegenwärtigen Kriege die natürlichen und die künstlichen Meerestraßen spielen. Die türkischen Forts am Bosphorus und an den Dardanellen beherrschen den Ausgang vom Schwarzen zum Mitteländischen Meer. Damit ist das Ausfallstor nicht nur für die russische Kriegsmarine, sondern auch für den russischen Handel gesperrt. Allein, was bedeutet die türkische Kontrolle dieser Straße gegenüber der englischen Herrschaft über die Meerenge von Gibraltar und den Kanal von Suez! An den beiden Toren zum Mittelmeer stehen die britischen Wachtposten und beaufsichtigen, ohne eines besonders starken Flottenaufgebotes zu bedürfen, damit gleichzeitig den Wasserweg, der von Europa zum fernen Osten führt. Wer kann es ihnen wehren, wenn sie die Neigung verspüren, die Türe nicht nur für die Flagge der Kriegsfeinde, sondern auch für die der unmittelbar nicht beteiligten Nationen zu schließen?

Mit der Proklamierung des Schutzes des Privateigentums zur See ist es demnach nicht getan, und schon hören wir denn auch aus den neutralen Ländern Stimmen, die sehr viel weiter gehende Forderungen aufstellen, und die, ohne sich lange bei Klagen über die deutsche oder die englische Taktik aufzuhalten, von dem Grundsatze ausgehend, daß weder Deutschland noch England die Herrschaft über das Meer zukomme, einer die Freiheit des Verkehrs absolut garantierenden, umfassenden Neuregelung des Seerechtes das Wort reden. Wohl am weitest gehenden, aber auch am beachtenswertesten sind in dieser Beziehung die Ausführungen, die vor kurzem der frühere holländische Minister van Souten gemacht hat. Er stellt die folgenden drei Grundätze auf:

- 1. Das Meer ist frei und gehört niemandem zu.
- 2. Die See ist für den gemeinen Gebrauch zu friedlichen Zwecken bestimmt.
- 3. Dieser Gebrauch und das Benutzen der Zugänge, Meerengen, meerverbindende Kanäle wird durch eine

Tagesbericht vom Samstag.

W.W. Großes Hauptquartier, 1. Mai, vormittags. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die gestern gemeldeten Kämpfe auf dem westlichen Kanalufer nordwestlich von Ypern endeten mit einem sehr verlustreichen Mißerfolg des Feindes. Westlich des Kanals nördlich von Ypern stieß der Feind mehrere Male vergeblich vor. Die Festung Düinkerken wurde weiter unter Artilleriefeuer gehalten.

Zwischen Maas und Mosel kam es zu Infanteriekämpfen nur in der Gegend zwischen Ailly und Apremont. Die französischen Angriffe scheiterten sämtlich unter starken Verlusten.

Am 29. April wurde Reims in Erwiderung auf die Beschickung unserer rückwärtigen Ruhe-Ortschaften mit einigen Granaten beworfen. Da der Feind die Bedeutung dieses unseres Vorgehens sehr gut kennt, würde es ihm leicht sein, Reims vor einer Beschickung zu bewahren.

Der Feind verlor gestern wieder drei Flugzeuge. Ein englisches Flugzeug wurde südwestlich von Thiel heruntergeschossen. Ein anderes Flugzeug wurde bei Wicelje nordöstlich von Ypern zum Absturz gebracht und zusammengebrochen. Das dritte Flugzeug wurde aus einem feindlichen Geschwader heraus bei Nieder-Sulbach im Oberrhein zur Landung gezwungen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Das Gefecht bei Szawle ist günstig für uns verlaufen. Nach starken Verlusten flüchteten die Russen, nachdem sie Szawle an allen vier Ecken angegriffen hatten, in Richtung auf Mitau weiter. Die Verfolgung wird fortgesetzt.

An Gefangenen sind bisher etwa 1000 gemacht.

daneben fielen zehn Maschinengewehre, große Mengen von Bagage, Munitionswagen und besonders viel Munition in unsere Hände.

Feindliche Angriffe bei Kalwarja und südwestlich wurden verlustreich abgeschlagen, wobei wieder 350 Russen gefangen genommen wurden. Dagegen gelang es den Russen, südwestlich von Augustow eine deutsche Vorpostenkompanie nördlich der Weichsel zu überfallen und schwer zu schädigen.

Westlich von Plozk und auf dem Südufer der Pilica wurden schwache russische Vorstöße abgewiesen.

Tagesbericht vom Sonntag.

W.W. Großes Hauptquartier, 2. Mai, vormittags. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

In Flandern verjagte der Gegner nach sehr starker Artillerievorbereitung wiederum gegen unsere Neustellung nordöstlich von Ypern anzutreten und zwar griffen die Franzosen zwischen Kanal und Straße Yper-St. Julien energisch, die Engländer östlich davon matt an. Die Bemühungen waren namentlich infolge unseres sehr wirksamen Kanalen- und Mäntelers aus Gegend von Broodseinde und Velthoek gänzlich erfolglos; drei Maschinengewehre blieben in unseren Händen.

In den Argonnen machten unsere Angriffe nördlich von Le Font de Paris gute Fortschritte; trotz heftiger Gegenwehr verloren die Franzosen mehrere Gräben und 156 Gefangene.

Zwischen Maas und Mosel kam es nur im Priesterwalde zu heftigen Kämpfen, wo die Franzosen mehrermale in großen Massen angriffen. Wir schlugen diese Angriffe, die stellenweise bis in unsere Gräben gelangten, unter starken Verlusten für den Feind ab und machten 90 Gefangene.

Gestern wurden wieder zwei feindliche Flugzeuge außer Gefecht gesetzt. Eines wurde bei Reims zusammengebrochen, das andere nordwestlich von Verdun aus einem Geschwader heraus zur eiligsten Landung gezwungen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Unsere Operationen im nordwestlichen Rußland machten gute Fortschritte. Bei Szawle wurden weitere 400 Russen gefangen genommen. In der Verfolgung der flüchtigen Russen erreichten deutsche Spitzreiter die Gegend südwestlich von Mittau.

Russische Angriffe in Gegend Kalwarja wurden unter starken Verlusten für den Feind abgeschlagen. 300 Gefangene blieben in unserer Hand.

Oberste Seeresleitung.

internationale Seepolizei auf gleichem Fuß für alle garantiert. Mit der Anerkennung dieser Sätze wären alle heute bestehenden Schwierigkeiten aus der Welt geschafft, aber die große Frage ist eben die, ob sie sich gegen die von einzelnen Staaten ausgehenden Ansprüche auf eine allgemeine oder zum mindesten lokale Seegewalt durchsetzen können. Ohne Zweifel wird die stärkste Opposition aus dem Lande kommen, das heute über die umfassendste Seegewalt verfügt. Auch van Souten hegt da gewisse Bedenken, aber der zu erwartende Widerstand kommt ihm doch nicht unüberwindlich vor. Er erinnert daran, daß sich die Ideen der Godden und Bright in der Mitte des vergangenen Jahrhunderts in einer ähnlichen Richtung bewegt haben, und was wichtiger ist, er rechnet mit den praktisch pekuniären Interessen der Engländer: „England geht auch gebückt unter den Kosten seiner Machtstellung. Diese Stellung würde obendrein noch schwieriger werden, wenn es sich allein einer Neuregelung widersetzen wollte, gegenüber dem einheitlichen Wunsch aller andern.“

Das ist ja überhaupt die Hoffnung, die uns dieser Krieg läßt: daß alle auf eine Demokratisierung der internationalen Politik und auf eine Zertrümmerung der Vorherrschaftsansprüche gerichteten Bemühungen eine Unterstützung finden werden in den finanziellen Sorgen, die sich nach Abschluß des Ringens allenthalben erheben müssen. Wir sind nicht leichtsinnig genug, zu behaupten, daß der Militarismus und der Marinismus sich durch diesen Krieg selbst vernichten, aber die nach einem dauernden Frieden verlangenden Volksmassen werden durch den Hinweis auf die gewaltigen und gänzlich unproduktiven Kosten des Krieges und der Rüstungen ihre Position beträchtlich härten können. Sie werden, was insbesondere die Freiheit der See anbelangt, darauf aufmerksam zu machen imstande sein, daß die Anerkennung dieses Grundgesetzes ganz naturgemäß eine beträchtliche Einschränkung der Ausgaben für Marinezwecke zur Folge haben muß. Das mag den Panzerplatten- und Munitionslieferanten unangenehm sein, aber wenn wir nicht annehmen dürften, daß nach dem Kriege überall Kräfte vorhanden sind, die dem gefährlichen Treiben der Profitpatrioten aller Länder Schach bieten, dann lohnte es sich nicht mehr zu leben und Politik zu machen.

Wahrt die Einheit der Partei!

Aus Berlin wird dem „Samburger Echo“ geschrieben: Solange es in Deutschland eine geeinte sozialdemokratische Partei gibt, hat es innerhalb ihrer Anhänger auch an Meinungsdivergenzen nicht gefehlt. Die Verständigung zwischen den Vassalleonern und den Eienachern war das Endergebnis erbitterter Kämpfe. Ebenso scharf waren die Gegensätze, die mit Ende des Sozialistengesetzes der Partei schwere Kämpfe brachten. Aber auch in der Folgezeit hat es an heftigen Auseinandersetzungen nicht gefehlt. Jeder Sommer brachte eine neue „Frage“, die in der Presse und in den Versammlungen eifrig debattiert wurde. Bis zum Parteitag! Er hat dann immer die Verständigung gebracht, zum Leidwesen der bürgerlichen Parteien, die ja immer auf eine Spaltung gehofft hatten.

Auch jetzt wird die Partei wieder aufgewühlt bis in ihre tiefsten Tiefen. Der Weltkrieg hat große Fragen aufgeworfen und weitgehende Meinungsverschiedenheiten gezeitigt. In der Parteipresse und in zahlreichen Broschüren wird dieser Kampf geführt. Weniger in Versammlungen, da hierzu die Möglichkeit fehlt; desto mehr in kleinen Konventikeln, in Privatjirkeln usw. Die Rücksicht auf die Kriegslage, andererseits die Zensur ziehen der freien Ausdruckschranken. Die Partei befindet sich gegenwärtig in ähnlicher Lage wie unter dem Sozialistengesetz. Unter dem Wirken kleinerer Gruppen und Grüppchen, die sich noch als die verfolgte Unschuld hinstellen, wird das Parteileben vergiftet. Das sogenannte „Zentralorgan“, das den Sprechsaal abgeben sollte für die verschiedenen Anschauungen, sperrt dem einen, seiner Redaktion nicht genehmen Teil seine Spalten. Es gibt keinen Keim kein Bild der wichtigsten Tatsachen und Vorgänge vom Kampffeld der Internationale; es läßt eine strengere Zensur als die militärische, über deren Wachen seine Redaktion sich beschwert, und führt so die öffentliche Parteimeinung irre — soweit sein Wirkkreis in Frage kommt. Diese einseitige Haltung des „Zentralorgans“, das die verschwindende Minorität der Partei vertritt, vermehrt die Erbitterung, steigert die persönlichen Abneigungen, die an sich nicht eine Folge sachlicher Meinungsunterschiede zu sein brauchen. Die Gefahr für die Einheit der Partei wächst, je länger die Unmöglichkeit der Einberufung eines Parteitagcs andauert, jenes Sicherheitsventils, das in normalen Zeitläuften jedes Jahr einmal in Funktion tritt.

Nun ist es ja nicht möglich, zurzeit festzustellen, wie groß diejenige Gruppe der Parteigenossen ist, die eine an-

dere Haltung der Fraktion in der Frage der Kreditbewilligung gewünscht hätte. Aber ob groß oder klein, es ist ihr gutes Recht, anderer Meinung zu sein, obgleich die obwaltenden Umstände größere Vorsicht gebieten. Ungeheuren Schaden aber richtet jene kleine Gruppe von Personen an, denen jedes Verantwortlichkeitsgefühl abgeht die Eitelkeit, Rechthaberei und Schlimmeres dazu treibt, eine mit immer überlegenen Mitteln geführte Hege gegen die Fraktionsmehrheit durchzuführen.

Diese Gruppchen — es handelt sich nur um wenige Personen — sind es, die systematisch in Veröffentlichungen des In- und Auslandes die gewählten Vertretungskörper der Arbeiterklasse mit unerhörten Schmähungen und Verleumdungen überhäufen. So wird seit längerer Zeit eine besonders gehässig redigierte Zeitschrift, die „Lichtstrahlen“, in Massen unter die Parteigenossen verbreitet, herausgegeben von Julian Vordardt, der genugsam bekannt ist. Nun haben auch Rosa Luxemburg und Franz Mehring eine Schrift, die „Internationale“, herausgegeben, in der die Partei und ihre gesetzmäßigen Vertreterkörperchaften in der schändlichsten Weise beschimpft werden. Die Partei habe „politisch abgedankt“, ihr „Zusammenbruch sei beispiellos“, sie habe sich binnen 24 Stunden „in blauen Dunst aufgelöst“ usw. Wie die Partei in ihrer Gesamtheit, so werden auch ihre bekanntesten Vertreter heruntergerissen. Selbst Angehörige der Minderheit, die sich erlauben, in einigen Punkten anderer Meinung zu sein als die Herausgeber der „Internationale“, werden in maßloser Weise gehöhnt und beschimpft.

So ergeht es vor allem dem Genossen Kautsky. Seine Theorie sei eine „willkürliche Magd der offiziellen Praxis der Parteinstanzen“, sei die Theorie des „freiwillig übernommenen Eunuchentums“. Die „Neue Zeit“ wird „eingefälliges Mädchen für alles“ genannt. Dem Genossen Cunow wird wegen seiner vortrefflichen Schrift „Partei-Zusammenbruch“ plumper Täuschungsversuch vorgeworfen. An anderer Stelle wird unter Anlehnung an anarchistische Phrasen über die Organisationen der deutschen Arbeiterklasse verächtlicher Weise von den „Lobgesängen der alleinseligmachenden großen Mitgliederzahl und den reichen Kassen“ gesprochen.

Es kann darüber kein Zweifel mehr sein: Gehen diese Treibereien so weiter, so muß das die Zerstörung der Partei einleiten zur Folge haben. Diese aber ist bei Abschluß des Krieges nötiger denn je. Die innere Politik wird uns beim Friedensschluß vor so schwierige Probleme stellen, wie sie wohl nie zuvor uns gegenüberstanden. Das Proletariat braucht unsern Schutz und unsere Hilfe mehr denn je. Nur wenn wir stark und geeint bleiben, sind wir in der Lage, die nötige Aktionskraft aufzubringen, unsere Aufgabe zu erfüllen.

Es ist selbstverständlich, daß der Parteitag einberufen werden muß, sobald die Umstände es gestatten. Dieser wird zu entscheiden haben, in welchem Sinne die weitere Politik der Partei geleitet werden soll. Auch bis dahin kann und soll das Recht der freien Meinungsäußerung keinem Genossen beschnitten werden. Das muß aber möglich sein, ohne eine wilde Verheerung zu treiben, wie sie von jener kleinen, unverantwortlichen Gruppe geübt wird, denen die demagogische Rechthaberei und Rabulistik weit über alles geht.

Alle Genossen, denen es ernst ist mit der Aufgabe, dem Proletariat zu nützen, die Arbeiterklasse hinaufzuführen zu höheren Höhen, dem Sozialismus entgegen, müssen diesen systematischen Verleumdungen, Verwirrung in die Partei zu tragen, mit aller Entschiedenheit entgegenreten.

Vom Krieg. Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Der französische Bericht.

Paris, 1. Mai. Amtlicher Bericht vom 30. April, 11 Uhr abends. In Belgien nördlich von Ypern kamen unsere Angriffe auf der ganzen Front in einer Tiefe von 500 bis 1000 Meter voran. Wir nahmen zwei hintereinanderliegende Reihen von Schützengraben und machten eine große Zahl Gefangene. Ein Vertreter der amerikanischen Associated Press besichtigte heute den Gipfel des Hartmannswiller-Kopfes, den der Feind seit Tagen nicht mehr angegriffen hat. Eines unserer Lenkflugschiffe warf Bomben auf die Eisenbahnlinien und Schuppen in dem Gebiete von Valenciennes. Eines unserer Flugzeuge wurde durch eine Explosion zerstört und stürzte in die feindlichen Linien.

Zurückweisung französischer Lügen.

Berlin, 1. Mai. Aus dem Großen Hauptquartier wird uns geschrieben: Leider sind wir schon wieder genötigt, einige Veröffentlichungen unserer Feinde richtig zu stellen, da sie offensichtlich bestimmt sind, im Ausland falsche Eindrücke zu erwecken.

Von englischer Seite wird heute behauptet, das Dorf St. Julien in Flandern sei nur wenige Stunden in deutschen Händen gewesen und dann von Kanadiern, Schotten und Freya zurückerobert worden. Diese Angabe steht mit der Wahrheit in Widerspruch. St. Julien ist fest in unserer Hand. Unsere Vorstellungen sind noch einige hundert Meter darüber hinaus gegen den Feind vorgeschoben.

Die Franzosen wollen nach ihrem heutigen Bericht in Lothringen auf einer Breite von 25 Kilometer 4 Kilometer Boden gewonnen haben. Sie vergessen aber hinzuzufügen, daß es sich nur um ein Vorrücken in französisch-Lothringen handelt und nur um ein Vorrücken in einer Gegend, in der sich keine deutschen Truppen befinden, denn in den weit in das französische Gebiet vorgeschobenen Linien hat sich in der Mitternachtsstunde seit vielen Monaten nichts geändert, wohl aber sind sie, wie aus unseren Tagesberichten ersichtlich, bis in die jüngste Zeit erheblich nach vorwärts verlegt worden.

Vom östlichen Kriegsschauplatz. Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Wien, 1. Mai. Amtlich wird verkündet vom 1. Mai 1915 mittags: In Russisch-Polen lebhafter Geiseltakt, der stellenweise auch nachts andauert. Russische

Sicherungsgruppen wurden aus mehreren Stellungen vertrieben. An der Front in Westgalizien und in den Karpaten keine Veränderung. Gegen die von uns eroberte Höhe zwischen Drawa- und Dypor-Tale richtete der Feind auch gestern wiederholt heftige Angriffe, die abermals unter sehr großen Verlusten für die Russen abgewiesen wurden, wobei 500 Mann gefangen. In Südozialien und in der Bukowina zeitweise Artilleriekampf. Südlich Zaleszczyki schoß eine unserer Batterien ein russisches Munitionsmagazin in Brand. Am südlichen Kriegsschauplatz außer vereinzelten Geschützfeuer entlang der Grenze während der letzten Zeit keine Ereignisse von Bedeutung. Döschl Trebinje wurden montenegrinische Kräfte, die sich zu weit vorgewagt hatten, durch unser Artilleriefeuer zerstreut und ihre Unterkunft zerstört.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Bergeltungsmaßnahmen.

Berlin, 1. Mai. (Amtlich.) Als Bergeltung für die bei dem Einfall der Russen in Ostpreußen verübten Gräueltaten und Wegnahme von Eigentum deutscher Staatsangehöriger hat der Herr Oberbefehlshaber Ost die Zivilverwaltung für Russisch-Polen mit der Beschlagnahme der in ihrem Besitz gelegenen sogenannten Donationsgütern beauftragt. Es handelt sich hierbei um Güter, die der russische Staat bei den verschiedenen polnischen Revolutionen konfiszierte und den russischen Militärs und Beamten zur Nutzung überlassen hat. Beim Aussterben der Familien der Beliehenen fallen die Güter an den russischen Staat zurück. Ebenso in verschiedenen anderen Fällen insbesondere, wenn kein Erbe griechisch-orthodoxen Glaubens vorhanden ist. Die Beschlagnahme ist jetzt im wesentlichen durchgeführt. Sie erstreckt sich auf 222 000 preußische Morgen. Von dieser Fläche sind ungefähr 107 000 preuß. Morgen für eine Pachtsumme von jährlich 356 000 Mark, also durchschnittlich 3,33 Mark pro Morgen, verpachtet. 21 700 Morgen Acker und Wiesen, 97 000 Morgen Wald und 904 000 Morgen Wasser werden von der beschlagnehmenden Behörde selbstverwaltet. Die Pächter, soweit sie Polen und Deutsche und nicht Nationalrussen sind, wurden in ungestörter Nachtbesitz gelassen. Sie haben die Pacht an die Staatskasse abzuführen und sind unter dauernder Aufsicht der Zivilverwaltung gestellt. Auch die Mehrzahl der polnischen und deutschen Vertreter ist in ihrem Amt verbleiben und nur dort, wo zuverlässige Beamte fehlen, sind deutsche und polnische Verwalter eingesetzt. Für die Frühjahrspflanzung ist Vorrat getroffen. Wo Saatgut fehlte, wurde es beschaffen. Bei fehlendem Gespann wurde mit Motorpflügen nachgeholfen.

Von den Kriegsschauplätzen im Orient.

Türkischer Tagesbericht.

Konstantinopel, 1. Mai. (7.55 abends.) Das Hauptquartier teilt mit: Der linke feindliche Flügel, der durch unsere wiederholten Angriffe aus seinen Stellungen bei Baba Tepe nach Norden in der Richtung auf Ar-Rumna zurückgeworfen wurde, veruchte gestern, vorzumarschieren, um sich dem wirksamen Flankensfeuer unserer Artillerie zu entziehen, wurde aber durch einen Bajonettsturm von neuem in seine alten Stellungen am Meer getrieben. Bei dieser Gelegenheit erbeuteten wir zwei Maschinengewehre mit sämtlichem Material und der Munition. Der Feind, der bei Sidul Bah an geschützten Uferstellen gelandet war und sich geschützt hatte aufstellen können, befindet sich gegenwärtig infolge des Feuers unserer Batterien auf der anatolischen Küste in einer unhaltbaren Lage. Die feindlichen Schiffe, die durch das Feuer ihrer schweren Artillerie ihre Streitkräfte an Land schützen mußten, haben keine Aktion gegen die Meerenge unternommen.

Das australisch-englische Unterseeboot No 2 wurde von unseren Kriegsschiffen vor einigen Tagen zum Sinken gebracht, als es in das Marmarameer einzudringen versuchte. Die Besatzung, aus 3 Offizieren und 29 Soldaten bestehend, wurde gefangen genommen.

Ein feindlicher Hydroplan, der den Golf von Alexandrette überflog, wurde durch unser Feuer beschädigt und fiel ins Meer. Die Trümmer wurden von einem in diesen Gewässern fahrenden Kreuzer aufgenommen.

Die Kämpfe um die Dardanellen.

Konstantinopel, 1. Mai. (Nicht amtlich.) Vom 30. April 8.25 abends. Das Hauptquartier teilt mit: Bei Baba Tepe und Gallipoli versuchte der Feind Aktionen, um sich aus einem schmalen Landstreifen, wo er eingeschlossen war, frei zu machen; aber wir wiesen diese Versuche zurück, zwangen den Feind, bis auf 500 Meter vom Meeresufer entfernt, zurückzuziehen und sich unter dem Schutz des Feuers seiner Schiffe zu schlüpfen; wir fügten ihm ungeheure Verluste zu.

Den Landungsversuch, welchen der Feind unter dem Schutze eines Teiles seiner Flotte im Golfe von Saros machte, brachten wir vollständig zum Scheitern. Von den übrigen Kriegsschauplätzen ist nichts von Bedeutung zu melden.

Kämpfe im Kaukasus.

Konstantinopel, 1. Mai. Aus Erzerum wird gemeldet: Seit drei Tagen finden hier Kämpfe zwischen Aufklärungs-Abteilungen statt. Im Süden von Artwin wurde der Feind auf der ganzen Front unter schweren Verlusten zurückgeschlagen. Die Russen traten nach zweistündigem Kampf den Rückzug in östlicher Richtung an.

Ein Protest gegen die englische Kriegführung.

Konstantinopel, 1. Mai. (Nicht amtlich.) Der griechische Metropolit von Gallipoli richtete an das ökumenische Patriarchat folgendes Telegramm: Die Engländer belegten Madots mit Bomben, verurachteten den Tod des bischöflichen Vikars und mehrerer Bürger. Wir legen gegen diese Wildheit der Engländer, die doch angeblich zu den gestifteten Vätern gehören wollen, auf das Entschiedenste Verwahrung ein.

Lügenberichte der Verbündeten über die Kämpfe bei den Dardanellen.

Konstantinopel, 2. Mai. Die „Agence Wolff“ erklärt: Während sich unsere Feinde an zwei Punkten der Westküste von Gallipoli kaum 500 Meter vom Meere entfernt bei ihren Schiffen und Galeeren befinden, melden sie in amtlichen Berichten, daß sie den Vormarsch weiter fortgesetzt hätten und daß sie 500 Gefangene, darunter eine Anzahl deutscher Offiziere, gemacht hätten. Wir sind ermächtigt, die Nachrichten kategorisch zu dementieren, ebenso wie die noch lächerlichere Gasmeldung von der Einnahme von Gallipoli. — Die gleiche Depeschagentur dementiert ferner kategorisch die Meldungen Athener Blätter aus Mytilene, die von der Gefangennahme von 5000 Türken, darunter 10 deutschen Offizieren, auf Gallipoli durch die Alliierten berichten. Diese Meldungen seien reine Erfindung.

Generalfeldmarschall v. d. Goltz über die Landungsversuche bei den Dardanellen.

Wien, 2. Mai. Der Korrespondent der „Neuen Freien Presse“ in Konstantinopel hatte eine Unterredung mit dem Generalfeldmarschall Freih. v. d. Goltz Pascha. Der Generalfeldmarschall erklärte bezüglich der Landungsversuche der Alliierten bei den Dardanellen, daß er ihnen keine große Bedeutung beimesse. Er zweifle nicht daran, daß die Engländer schließlich ebenso wie die Franzosen sich nicht auf dem Lande werden halten können. Nach der Feststellung, daß die türkischen Soldaten sich ausgezeichnet schlagen, bemerkte der Generalfeldmarschall, in Wien und Berlin brauche man sich über die gegenwärtigen Landungsversuche der Alliierten ebensowenig zu beunruhigen, wie in Konstantinopel.

Zum Fall Peirotes

Schreibt man uns aus Berlin:

Es liegt im Wesen jeder Kriegführung, daß sie mitunter zu Maßnahmen greift, die nicht geeignet sind, die Stimmung bestimmter Kreise zu verbessern. Zu diesen Maßnahmen gehört auch die „Zwangsjerkung“ des Reichstagsabgeordneten und Redakteurs der Straßburger „Freien Presse“ Genossen Jacques Peirotes von Straßburg nach Holzgindern, über die jüngst in der Presse berichtet worden ist. Sie bringt uns mit überragender Deutlichkeit zu Bewußtsein, daß unter dem Kriegszustand die Freiheit der Person im Sinne der staatsbürgerlichen Grundrechte nicht mehr besteht, nicht einmal mehr für Reichstagsabgeordnete. Diese behalten zwar das Recht, unter allen Umständen an den Reichstagsverhandlungen teilzunehmen, sie dürfen für ihre Reden und Abstimmungen im Reichstag außerhalb des Hauses nicht zur Verantwortung gezogen werden, ein gerichtliches Verfahren gegen sie bleibt außer im Fall der Ergreifung auf frischer Tat von der Zustimmung des Reichstags abhängig — im übrigen sind sie unter dem Kriegszustand ebenso der Willkür gewalt unterworfen wie alle andern.

Die Willkür gewalt wird sich zu solchen in die persönliche Freiheit tief eingreifenden Maßnahmen freilich nur dann entschließen, wenn der Schaden, der durch sie entsteht, nach ihrer Ueberzeugung kleiner ist, als der Schaden, der aus der Unterlassung entstände. Auf welches Material sie sich im Fall Peirotes stütz, wissen wir nicht, es ist bloß angedeutet worden, daß sie Peirotes für einen Franzosenfreund hält, durch dessen Einfluß Schaden entstehen könnte. Wie weit diese Auffassung begründet ist, wissen wir auch nicht, wir müssen uns mit dem alten frommen Sprichwort bescheiden, daß nur Gott allein das Herz sieht.

In Friedenszeiten aber ist wiederholt vom Regierungssitze aus anerkannt worden, daß die eckh-lothringische Sozialdemokratie den nach Frankreich strebenden Nationalismus wirkungsvoll bekämpft hat. Das konnte sie nur, indem sie ihre Agitation nicht nur auf die Arbeitenden beschränkte, sondern auch in der eingeborenen Bevölkerung — zu der Peirotes gehört — festen Fuß faßte. Sollte sich jetzt während des Krieges zeigen, daß es in der reichsständischen Sozialdemokratie — vom Fall Weill abgesehen — auch noch andere Elemente gibt, die sich mit der deutschen Herrschaft noch nicht ausgehört haben, so wäre das eine sehr schmerzliche und bedeutungsvolle Tatsache. Ueber ihre Gründe wird nach dem Kriege sehr ausführlich zu reden sein, aber auch schon nach der Freigabe der Diskussion über das Kriegsziel — Eroberung oder nicht? — wird man sich recht nachdrücklich ihrer erinnern müssen.

Einstweilen mag es genügen, darauf hinzuweisen, daß diese Erscheinung sich nicht auf die reichsständische Sozialdemokratie allein erstreckt, wie die Fälle Wetterla, Wimmerthal, Baly-Gansl, Acker und viele andere beweisen.

Sicher wird man auf allen Seiten darin übereinstimmen, daß der Fall Peirotes nicht erfreulich ist, mögen nun die unbekannteren Gründe für das Vorgehen der Willkür gewalt ausreichend sein oder nicht. Auch er gehört zu den vielen und nicht leichten Dingen, die ertragen werden müssen, bis der Tag des Friedens, nebst allem andern Glück, das er mit sich bringt, auch die staatsbürgerliche Freiheit wiedergibt!

Ein Versprechen.

Der Vorstand des Gesamtverbandes Deutscher Metallindustrieller hat folgende Leitsätze gutgeheißen und den Verbandsmitgliedern durch Rundschreiben zur Kenntnis gebracht:

1. Es ist ein Gebot der Menschlichkeit und der Dankbarkeit, die Krieger, die im Kampfe für das Vaterland Invaliden geworden sind, der Arbeit wieder zuzuführen, damit sie sich wieder als nützliche Glieder der Gesellschaft fühlen.
2. Sache des Staates und der Gemeinden ist es, die Heilung der Kriegsinvaliden auf ihre Kosten durchzuführen, für Beschaffung von künstlichen Gliedmaßen und Hilfsvorrichtungen (Prothesen) Sorge zu tragen, ihnen in Schulen Gelegenheit zu geben, wenn nötig einen neuen Beruf zu erlernen, kurz sie wieder arbeitsfähig zu machen — und sie für die verminderte Arbeitskraft in Form einer Rente genügend zu entschädigen.

Den dadurch erwachsenden Anforderungen an die Allgemeinheit geben auch die Arbeitgeber als Staatsbürger freudig und dankbar ihre Zustimmung.

3. Alle Bemühungen von Staat und Gemeinden sind vergebens, wenn den Kriegsinvaliden nicht in weitestem Umfang wieder Arbeitsplätze eingeräumt werden.

Die Arbeitgebererschaft erkennt es daher als ihre Ehrenpflicht an und sieht ihre besondere Aufgabe darin, kriegsüberlebte Angestellte und Arbeiter, die ihren Betrieben angehörten, wieder aufzunehmen und beim Anlernen und Umlernen zu unterstützen, soweit dies die Verhältnisse im einzelnen nur irgend gestatten.

Sie würde es für verfehlt halten, diesen ein Almosen zu geben, sie will sie vielmehr ihren Leistungen entsprechend entschädigen.

4. Die Industrie bringt durch Einstellung von Kriegsinvaliden ein Opfer, da sie mit ihnen ihre Betriebsmittel nur in geringerem Maße ausnützen kann. Sie ist hierzu bereit und erhält dadurch sich und der Allgemeinheit das Kapital an geistigen und praktischen Fähigkeiten, das die kriegsinvaliden Arbeiter in ihrer Gesamtheit darstellen.

Gesamtverband Deutscher Metallindustrieller.
gez.: Dr. A. von Rieppel, 1. Vorsitzender.
gez. Dr. Löwe, Bevollmächtigter.

Hoffentlich bleibt es nicht nur bei diesen Versprechungen. Dank der Fortschritte der Maschinentechnik kann ein sehr großer Teil der im Kriege verletzten Arbeiter in der Industrie wiederbeschäftigt werden, ohne daß dieser besondere Opfer zugemutet werden. Jedenfalls ist das Rundschreiben des Gesamtverbandes deutscher Metallindustrieller nur lebhaft begrüßt worden.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Eine Erklärung und eine Antwort. Aus dem österreichisch-ungarischen Kriegspressequartier werden jetzt offiziöse Darstellungen über die Kriegsergebnisse verbreitet. In einer solchen Darstellung über die Ursachen des Falles von Przemyśl war auf die verhältnismäßig geringen Mittel hingewiesen, welche die Delegationen für die Ausgestaltung der Festung bewilligt hatten. Dazu bemerkt die eigentliche Regierungspartei, der Deutsche Nationalverband, daß seit Jahrzehnten die Delegationen alle Heeresforderungen bewilligt haben.

Italien.

Das Ansehensbedürfnis. Im „Solo“ erörtert Luigi Lugatti die italienische Finanzlage. Er schreibt: Völker, wie Amerikaner und Spanier, bereichern sich dadurch, daß sie die Vorteile der Neutralität bis aufs äußerste ausnützen. Die Vereinigten Staaten stiegen von Gold und bringen den Wechselkurs der Vereinigten Staaten aus dem Gleichgewicht, namentlich zum Schaden Frankreichs und Englands. Von Italien gewinnen sie mehr, als irgend vorherzusehen war. Damit das Gold nicht außer Landes flieht, rät Lugatti den Italienern, sie sollten gleich den Franzosen und Schweizern eine Anleihe in Amerika aufnehmen, um ihre Schulden in Getreide, Petroleum, Kohle, Wolle, Pferde, Munition usw. zu begleichen.

Rußland.

Vier Millionen Mann Verluste. Das Petersburger Blatt „Russkij Invalid“, das Organ des russischen Kriegsministeriums, gibt die Verluste der Russen bis zum 2. April n. St. auf 71 608 Offiziere an, die Mannschäftsverluste werden in den russischen Blättern nicht angegeben. In früheren Kriegen pflegten die Offizierverluste vier vom Hundert der Gesamtverluste zu betragen. Den vom „Russkij Invalid“ angegebenen Offizierverlusten nach müssen die Verluste der russischen Armee bis Anfang April 1 700 000 Köpfe ausmachen; 1 294 000 Gefangene und eine entsprechende Zahl von Kranken sind hinzuzurechnen. Die Einbuße der russischen Armee wäre demnach auf mehr als 4 Millionen Menschen zu veranschlagen. Die Berechnung macht natürlich, bemerkt dazu Noda Noda, Kriegsberichterstatter der „Fr. Pr.“, keinen Anspruch auf eine auch nur annähernde Genauigkeit. Berücksichtigt man aber, daß die russischen Unterabteilungen seit Monaten schon — eben der Offizierverluste in früheren Schlachten wegen — wohl mit vollen Mannschäften, aber sehr reduzierten Offizierbeständen marschieren, so wird man die ermittelte Gesamtziffer als Ergebnis einer sehr vorsichtigen Schätzung bezeichnen müssen, das von der Wirklichkeit wahrscheinlich sehr erheblich übertrieben wird.

Deutsche Politik.

Ein Kriegsspekulanten-Silberst.

Der Bundesrat hat am 22. April eine Verordnung über den Ankauf von Reis durch eine Zentralstelle des Reichs erlassen. Es wird darin bestimmt, daß Reis-Großhändler

und Mühlen ihre Reiszorräte anzuzeigen haben und daß die Zentralstelle berechtigt ist, zu dem Preise von 40—75 Mark für den Doppelzentner, je nach der Qualität, gewisse Vorräte für sich zu übernehmen. Diese Regierungsverordnung hat nun bei den Reisspekulanten wie der Blitz eingeschlagen. In der gegenwärtigen Zeit, wo jeder Lebensmittelproduzent und Großhändler von der Not und von dem Hunger der Massen profitieren, Kriegsgewinne einstreichen will, glauben auch die Reisspekulanten ein gutes Geschäft machen zu können. Große Massen sind aufgestapelt worden und so ist der Marktpreis für sogenannten Mittelpreis auf 110 Mark pro Doppelzentner hinaufgegangen. Es ist klar, daß, wenn die Großhändler und Spekulanten diesen Preis jetzt mit 40—50 Mark abgeben müssen, sie einen starken Verlust erleiden. Im Handelsteil der „Vossischen Zeitung“ jammert ein „sachmännischer“ Mitarbeiter darüber, daß einzelne Großhändler und Händler 50 000 Mark, Mühlen, bei denen Läger bis zu 1000 Tonnen Umfang die Regel seien, eine halbe Million Mark Verlust haben würden. Er teilt mit, daß aus den Handelskreisen Eingaben an die Regierung gerichtet wurden, in denen verlangt wird, daß den Warenbesitzern von der Zentral-Einkaufsgesellschaft mindestens der nachzuweisende Einkaufspreis bezahlt werden möge. Wir haben uns schon gegenüber der Getreide- und Kartoffelspekulation gegen jede Rücksichtnahme auf die Spekulanten erklärt und müssen auch in diesem Falle sagen, daß das Verlangen der Reisspekulanten durchaus ungerechtfertigt ist. Wer in Zeiten, wie den gegenwärtigen, mit der Not der Massen Spekulationsgeschäfte treibt und sich kein Gewissen daraus macht, die Lebensmittel verteuern zu helfen, der soll auch die Folgen tragen, wenn seine Rechnung einmal fehlschlägt. Mögen die geschädigten Spekulanten dann die Regierung für ihren Schaden verantwortlich machen, die durch ihr zögerndes Zugreifen bei der Sicherstellung der notwendigen Lebensbedürfnisse des Volkes der Spekulation Tür und Tor öffnen half.

Der Kriegswirtschaftsplan der Landwirtschaft.

Der deutsche Landwirtschaftsrat ist von seinem Präsidenten Graf v. Schwerin-Löwis zu einer außerordentlichen Plenarversammlung auf den 14. Mai d. J. nach Berlin einberufen. Einigen Gegenstand der Tagesordnung bildet: „Auffstellung eines Kriegswirtschaftsplanes für das Erntejahr 1915/16“.

Das Kriegsziel der „Post“.

Die Erörterung über die Kriegsziele ist zwar unterlag, das hindert aber die „Post“ nicht, immer wieder in der Form von Volemitten ihr Kriegsziel mit allem Nachdruck zu vertreten. So auch wieder in der Abendausgabe vom 30. April. Staatssekretär a. D. Dernburg soll in einer in Prosoflyn gehaltenen Rede gesagt haben, die Deutschen würden Belgien und die von ihnen besetzten Gebiete Frankreichs freiwillig räumen, wenn das Weltmeer freigegeben und ihnen gestattet würde, sich über die Grenzen Europas hinaus auszuwehnen. Dazu sagt die „Post“, neuerdings ihr bereits bekanntes Kriegsziel betonen:

„Hätte Erzkanzler Dernburg in der Tat dergleichen geredet, so bedeutete das den vollen endgültigen Beweis seiner staatsmännischen Unfähigkeit. Belgien und das von uns jetzt eroberte Stück Frankreichs als die zurzeit besten Wirtschaften dafür, daß das edelste deutsche Blut nicht umsonst in Strömen geflossen sein wird, freiwillig herauszugeben, lediglich auf das patriotische Papierversprechen Englands hin, daß das Weltmeer fortan frei sein und Deutschland „erlaubt“ sein soll, sich außerhalb Europas auszudehnen, wäre ein Prachtstück politischen Karrentums.“

Einzug in die städtischen Turnhallen.

Nach achtjähriger Ausperrung zogen dieser Tage die Breslauer Arbeiterturner wieder in die städtischen Turnhallen ein. Vierzehn ihrer Mitglieder konnten diese Zurücknahme eines Unrechtes allerdings nicht mehr mit ansehen, denn sie sind bereits in fremder Erde begraben, 140 weitere weilen noch draußen vor dem Feinde und mancher von den ehemals Gedächten trägt heute das — Eisene Kreuz!

Aufgehobene Arbeitslosenunterstützung in Frankfurt a. M. Zu Beginn des Krieges hatten der Magistrat und die Stadtverordnetenversammlung in Frankfurt a. M. beschlo-

sen, den Arbeitslosen eine Unterstützung zu zahlen, die für Ledige 4,90 Mark pro Woche und für Verheiratete 7 Mark, zusätzlich 1,05 Mark für jedes Kind betrug.

Nachdem der Beschluß acht Monate in Kraft gewesen ist, hat jetzt der Magistrat die weitere Auszahlung von dieser Woche an abgelehnt, weil angeblich keine Arbeitslosigkeit mehr vorhanden ist.

Es darf billig bezweifelt werden, ob die gänzliche Aufhebung berechtigt ist. Wenn, wie im Magistratsbeschlusse angegeben ist, keine Arbeitslosigkeit mehr vorhanden ist, so wären ja sowieso vorläufig keine Mittel mehr nötig gewesen. Indessen ist es gar nicht so. Diese Bedürftigen werden von jetzt ab einfach an die private Fürsorge oder an das Armenamt verwiesen. — Die Stadtverordneten haben zum Magistratsbeschlusse noch keine Stellung genommen. Hier wird noch ein ernstes Wort über die Angelegenheit zu reden sein.

Aus der Partei.

Zeitungs-Jubiläum. Unser Mannheimer Parteiblatt, die „Volkstimme“, konnte am 1. Mai auf ein 25-jähriges Bestehen zurückblicken. Aus Anlaß dieses Jubiläums haben Verlag und Redaktion der „Volkstimme“ eine achtseitige reichhaltige Sonderausgabe herausgegeben, in welcher in verschiedenen Abhandlungen Rückblicke auf die 25 Jahre des Bestehens des Blattes gemalt werden. Die Sonderausgabe ist die 8372. Tagesausgabe der „Volkstimme“.

Die günstige Entwicklung der Parteiverhältnisse im 11. badischen Reichstagswahlkreis, insbesondere in dessen Hauptort Mannheim, ist hauptsächlich der tapferen Arbeit des Parteiorgans zuzuschreiben. Wenn man die Geschichte des Blattes durchgeht, erinnert man sich in Ehrfurcht des Gründers desselben: August Dreßbach, der im Verein mit anderen waderen Genossen, Säuser, Ehrhart, Huber usw. die schwierige Pionierarbeit leistete. Aus kleinen Anfängen heraus hat sich die „Volkstimme“ zum heutigen Ansehen emporgerungen. Die gute finanzielle Grundlage und ein Stamm bewährter Mitarbeiter sichern dem Blatte die Grundlage zu weiterem Aufstieg. Wir bringen unserm Schwesterorgan die herzlichsten Glückwünsche dar: für die nächsten 25 Jahre.

Soziale Rundschau.

* Unpfindbarkeit der Familienunterstützungen. Die Familienunterstützungen sind unpfindbar. So hat auch auf eine Anfrage, ob die den Angehörigen der Kriegsteilnehmer auf Grund des Gesetzes vom 28. Februar 1888 in der Fassung des Gesetzes vom 4. August 1914 gewährten Unterstützungen der Pfändung oder der Aufrechnung unterliegen, der Staatssekretär des Innern erwidert. Er erklärte: Nach dem Zweck des genannten Gesetzes stellen sich die Unterstützungen als Beiträge zum Unterhalt dar. Sie sind daher den auf gesetzlicher Basis beruhenden Unterhaltsforderungen (§ 850 Nr. 2 der Zivilprozessordnung) gleichzustellen, mithin unpfindbar. Aus der Unpfindbarkeit des Unterstützungsanspruchs ergibt sich ohne weiteres, daß er der Aufrechterhaltung nicht unterliegt und nicht abgetreten werden kann (§§ 394, 400 des Bürgerlichen Gesetzbuches).

Gewerkschaftliches.

* Der Zimmerer-Verband und der Krieg. In der neuen Nummer des Zimmerer-Verbandsorganes des Zimmerer-Verbandes, wird mitgeteilt, daß von seinen Mitgliedern bis zum 27. März nicht weniger als 49 Prozent zum Seeresdienst einberufen worden sind. Verbandsvorstand und Ausschuss haben nach eingehender Beratung beschlossen, den Familien der Ausmarschirten eine abermalige Unterstützung auszugeben, für die eine Summe von etwa 340 000 Mark notwendig sein wird. Nebezu 200 000 Mark sind für die gleichen Zwecke bereits aufgewendet worden. Die Unterstützung soll allen Familien der Ausmarschirten gezahlt werden, also auch denen, die bereits einmal unterstützt worden sind und den andern, deren Ernährer erst nach dem 1. Januar 1915 zum Kriegsdienst einberufen wurden. Die Höhe der Unterstützung beträgt je nach der Arbeitslosenunterstützungs-Kasse 6, 7 und 8 Mark. Mitglieder, die nicht mindestens 60 Wochenbeiträge zahlten oder Restanten sind, erhalten die Unterstützung nicht. Anspruch haben im Übrigen auch jene Mitglieder, die nachweisbar Vater oder die Mutter, oder beide mitemährt haben, ferner alle berechtigten Frauen, deren Männer gefallen sind.

von der allgemeinen Unruhe und dem Tumult zu stark zugebeugt wurde. Das Haus nahm das Werk mit Beifall auf.

* Konzert des Karlsruher „Liederkrans“. Am Samstag, den 1. Mai, veranstaltete der Gesangverein „Liederkrans“ Karlsruhe im kleinen Saale der Festhalle zugunsten hilfsbedürftiger Angehöriger von Kriegern der Stadt Karlsruhe ein Konzert, das in jeder Beziehung einen vollauf befriedigenden Verlauf nahm. Mit seinem wuchtig und präzis vorgetragenen Männerchor von Karl Maria von Weber, Felix Mendelssohn und Heinrich Hoffmann und seinen altdeutschen Volksweisen erntete der vorzüglich gesungte Verein wohlverdienten, lebhaften Beifall. Fraulein Hedwig Birtheim-Karlsruhe trug mit einer schönen Sopranstimme feinsinnig und in gefühlvollster Weise Lieder von Clemens Schulte Wiefang und Heinrich Hoffmann vor, die ihr so reichen Beifall einbrachten, daß sie wiederholt vor die Rampe treten mußte. Wesentlich zur Verschönerung des Abends trugen auch die sauber und mit Hingebung zu Gehör gebrachten Klavierstücke des Herrn Hermann Dreiss-Fortzheim bei, die ebenfalls lebhaften Beifall auslösteten. Die musikalische Leitung und Begleitung der Gesänge lag in den Händen des Herrn Kapellmeisters Heinrich Kasimir, dessen geschickter und temperamentvoller Direktion es die Zuhörer wesentlich zu danken hatten, daß ihnen ein höchst genussreicher Abend bereitet wurde, und dem auch nicht zuletzt der lebhafteste Beifall galt, der allen Darbietungen in bereicherter Weise zuteil wurde. Da der Saal bis auf den letzten Platz besetzt war, dürfte auch das finanzielle Ergebnis ein solches sein, daß auch der Zweck, dem das Konzert dienen sollte, mit ihm erreicht worden ist.

Spielplan des Hoftheaters Karlsruhe.

Montag, 3. Mai. U. 55. Mittelpreis: „Sufanens Geheimnis“, Intermezzo in einem Akt von Hoffmann. — „Brüderlein fein“, Wienerer Schauspiel von Fall. — „Wiener Tänze“, Anfang 1/8 Uhr, Ende 10 Uhr. (4 Akt.)
Dienstag, 4. Mai. U. 55. Kleine Preise: „Der Silberpelz“, Komödie in 4 Akten von Gerhart Hauptmann. Anfang 1/8 Uhr, Ende 10 Uhr. (3 Akt.)

Theater und Musik.

Hoftheater Karlsruhe.

Zum ersten Male: „Schneider Wibbel“, Komödie in 5 Bildern von Hans Müller-Schlösser.

Im es gleich notwendig zu nehmen: eine Komödie ist das nicht und will es nicht sein. Darauf deutet schon der Ausdruck „Wibbel“ stark an. Diese einseitige Selbstkritik des Verfassers muß uns veranlassen, den literarischen Nachstoß hier beiseite zu legen. Bei Hans Müller-Schlösser, der sich als rheinischer Dialektrediger einen gewissen Namen gemacht hat, scheint wie bei vielen unserer heutigen Bühnenschriftsteller die Freude am dramatischen Schaffen die Fähigkeit dazu zu überwiegen, wenigstens was die Kraft dramatischer Gestaltung anlangt. Nehmen wir also das Stück als das, was es ist, als eine dramatisierte humoristische Novelle, bloß mit der Absicht der Unterhaltung. Dieser Zweck ist erfüllt. Das Werkchen bietet durch seine Fülle von Einzelzügen aus dem bürgerlichen Milieu und durch die Seltsamkeit seiner Geschehnisse genug des Humoristischen, wozu man seine Freunde haben kann.

Der Schneider Wibbel hat im Festtagschmuck seinen Schmaßel zu weit ergriffen über den Kaiser Napoleon. Das bringt ihn auf vier Wochen ins Loch. Aber das Geschäft kann des Meisters nicht entbehren, und so läßt sich der Geselle Zimpel bereuen, für seinen Meister zu brümmen. Das Unglück will nun, daß Zimpel im Gefängnis stirbt. Die Schneidermeisterin sieht sich genötigt, Zimpel als ihren Mann übergeben zu lassen und eine gebenedelte Witwenrolle auf sich zu nehmen. Wibbel fühlt sich indes ganz wohl, er schaut mit Anbacht seiner Verlobung zu, nur muß er sich von jetzt an der Welt bedienen. Nur des Nachts darf er sich aus dem Hause wagen, nachdem er sich Haar und Bart hat waschen lassen und sich auch sonst verputzt hat. Der Hofsege hält das nächste Einbringen eines Fremden in das Haus auf, und eines Nachts erwachen sie richtig den vermeintlichen Waisen über die Däch. Die schlagfertige Meisterin gibt ihn jedoch als den hungerigen Bruder ihres Nebenbuhlers aus, mit dem sie sich verlobt hatte.

Was sich, der Handlung steht es nicht an komischen Elementen, wie gelang es dem Dichter nicht, ein einseitiges Geiz-

daraus zu machen. Die Komik der Situationen ist nicht so glänzend ausgeführt, wie wir es erwarten, der Humor erreicht mangels tieferen Sinns nicht jene große Höhe, wo er beim Zuschauer jenes befreiende und wohlthuende Lachen auslöst, das wir von der Komödie erwarten. Zudem ist der Kern der Geschichte, die Idee des Zuschauers beim eigenen Leidenbegängnis, ein abgedroschenes Motiv und die Trauerversammlung mit der Verpötlung ihres Schmerzes ist in ihrer Realität etwas, das in einer Komödie hart ans Gefühlsmäßige und Unerträglichkeit grenzt. Zwar fanden auch diese Stellen ihr Publikum. Das Stück mag in dem engeren Kreis, für den es gedacht ist, das niederbayerische Sprachgebiet, durch seine vielen Provinzialismen und köstlich-düffelboreichen idiomatischen Redensarten große Wirkung ausüben. Beim Verpflanzen auf anderen Boden verliert es etwas vom echten Akzent wie ein kopiertes Gemälde, selbst wenn, wie es hier der Fall war, die Darsteller sich in Behandlung der Mundart die größte Mühe geben.

Für uns lag ein Teil der komischen Wirkung schon in der Befehung der Rollen durch Personen aus sonst ganz entgegengesetzten Betätigungsbereichen. Die Darsteller fanden hier Gelegenheit, ihre proteusartige Verwandlungsfähigkeit im besten Licht zu zeigen, und für Künstler, die dazu bereitgeschaltet sind, mögen die Rollen anziehende Aufgaben sein. So entbehrt es nicht des Reizes, wenn wir sehen, wie unser jugendlicher Held und Liebhaber als schwindsüchtiger Schneidergeselle auf den Tisch hilft, oder wie der Charakterdarsteller mit seinem allezeit gesegneten Appetit wegen allzu starker Liebernahme von „Wohnesuppe“ den obersten Knopf seiner Hohe „Springe lasse“ muß. Komos, wie immer in derartigen Rollen, war Fr. Carstens. Sie verstand, die bürgerliche Hausbodenheit und Plumpheit in Bewegung und Gebärden so echt und mit so verblüffender Natürlichkeit darzustellen, wie es wohl wenige Kolleginnen ihres Faches fertig bringen. Herr G. m. e. s. Wibbel verdient alle Anerkennung, wenn man bedenkt, wie schwer es für einen nicht dem betreffenden Boden entsprungenen Künstler ist, die edle Lokalfarbe und Naturwahrheit zu treffen. Er gab seinem Wibbel Humor und schneiderliche Lebhaftigkeit. Die andern Rollen sind klein und stellen keine Anforderungen an die Künstler. Sie bilden die Elemente, die die Hand des Spielers zu wirkungsvollen Bildern zusammensetzt, wie dies der Fall war mit demselben Ansehen etwa des ersten Aktes, wo Gold Wibbel

Gewerkschaftliche Verschmelzung in der Schweiz. Der Kongress des Schweizerischen Metallarbeiterverbandes...

Vom nordöstlichen Kriegsschauplatz.

Von der Memel bis zur Weichsel.

Rosk, 21. April 1915.

Um 7 Uhr früh fuhren wir von Suwalki ab. Die vor uns liegende Strecke von 400 Kilometer sollte bis abends zurückgelegt werden. In Löwen mußten wir erst unsere Information entgegennehmen...

verkaufen, muß geben selbst 80 Pf. Ich ließ die Eier noch kochen. Sie nahen ihre Mark und verschwand. In diesen kleinen Orten fiel schon die natürliche Eleganz und Grazie der Polenmädchen auf...

Spät am Nachmittag erreichten wir Rosk, das als eine der schönsten und freundlichsten Städte Polens gerühmt wird. Der Eindruck, den die Stadt bei unserer Durchfahrt zum Quartier hinterließ, recht fertigte den Ruhm...

Auch das Brot ist unser Rüstzeug. Geht sparsam damit um.

Berichtszeitung.

Einbruchsverlust. Der Schreiner Ludwig Keffert aus Badenburg öffnete mit einem fremden Schlüssel einen Metzgerladen in der Schillerstraße und verjagte dort zu stehen...

Manheim, 20. April. Eine vielfach vorbestrafte Diebin, welche schon 27 Jahre im Justizhaus zugebracht hat, die 46jährige Katharina Seiler aus Rohrbach bei Heidelberg, hatte sich vor der Strafkammer obermals wegen Diebstahls zu verantworten...

Stenburger, 2. Mai. Wegen fortgesetzten Schwindelens und Betrügerei wurde der 44jährige Reisende Reitze von der hiesigen Strafkammer zu 3 Jahren Zuchthaus verurteilt...

Adern, 3. Mai. Das Schöffengericht verurteilte elf Väterreißer von Adern, Otterhöfen und Gersdorf wegen Uebertretung der Väterpflichten zu Geldstrafen von je 3 M.

Freiburg i. Br., 28. April. Die Studentin Christiane Kath. R. aus Dillingen (Luxemburg) hatte sich wegen Vergehens gegen das Gesetz über den Belagerungszustand zu verantworten...

Ronhau, 20. April. Die hiesige Strafkammer verurteilte den Geiger Josef Fuchs von Doppenszell wegen deutschen Diebstahls zu 6 Wochen Gefängnis...

Ein Milionen-Prozess. Die Meederei des norwegischen Dampfers „Storstad“, der vor einem Jahr im St. Lorenzstrom mit dem kanadischen Dampfer „Empire of India“ zusammenstieß...

Zur Bürgermeisterwahl. Unter den 11 Bewerberinnen um den hiesigen Bürgermeisterposten hat die zur Vorbereitung der Bürgermeisterwahl eingesetzte Kommission zwei Bewerberinnen...

bornenen Kindes männlichen Geschlechts aufgefunden, dessen Geburt und Tod bereits vor mehreren Wochen erfolgt sein dürfte. Nach dem Angaben der Staatsanwaltschaft war die Leiche in zwei Frankfurter Zeitungen vom 22. und 23. März 1915 eingewickelt und außerdem in weißes Packpapier...

Aus Wörth schreibt man uns: Ueber die „Seelsorge“. Tätigkeit des hiesigen Pfarrers Kirchgänger schütteln die Kirchenbesucher anfangs ganz bedenklich die Köpfe. Dieser Herr kann anscheinend das Schimpfen so wenig lassen, wie die Katzen das Mausen...

Heidelberg, 2. Mai. Auf dem neuen Zentralfriedhof sind bisher 104 Soldaten beerdigt, die in den hiesigen Lazaretten ihren Verletzungen erlegen sind. Deutsche und Franzosen liegen friedlich nebeneinander gebettet und ihre Gräber werden mit gleicher Liebe gepflegt...

Forstheim, 3. Mai. Der „Forstheimer Anzeiger“ erinnert daran, daß am gestrigen Sonntag 70 Jahre seit dem großen Brandunglück, dem 25 Gebäude und ein Menschenleben zum Opfer fielen, verstrichen waren. Es war am 2. Mai 1840, als durch spielende Knaben in der Scheuer des Gasthauses zum „Goldenen Adler“ ein Feuer zum Ausbruch kam...

Freiburg, 3. Mai. Hier ist die Trauerveranstaltung eingegangen, daß der seit Monaten vermisste Dr. med. Rudolf Biehl, der auf der Rückfahrt von Amerika, die er, um seiner Vaterlandspflicht zu genügen, unternahm, am 11. Januar d. J. von dem englischen Kreuzer „Wilton“ gefangen genommen wurde und bei dem kurz darauf erfolgten Untergang des Kreuzers den Tod gefunden hat...

Schnaach, 2. Mai. Der 50jährige verheiratete Waldbarbeiter R. Albrandi fand beim Wiesenmähen den Tod durch Ertrinken.

Tannheim bei Donaueschingen, 3. Mai. Durch einen eigenartigen Unglücksfall kam das 7jährige Kind des Steuerrechner August Reisinger ums Leben. Das Mädchen fiel so unglücklich, daß ihm ein Pfeil in die Nase hineindrang. Trotz ärztlicher Hilfe starb das Kind.

Niedersingen bei Waldsüt, 2. Mai. Am Freitag früh erschien ein feindlicher Flieger über unserer Gemeinde und warf auf den Bahnhof Niedersingen acht Bomben ab. Der auf dem gerade einlaufenden Würtzger 7891 diensttunende Bremser August Mutter von Waldsüt wurde am Arm von Bombensplittern verletzt. Der Materialschaden ist gering. Die Bomben fielen in der Nähe des Bahnhofs in den Boden.

Konstanz, 2. Mai. Zu Beginn des Monats hat der Produzenten- und Milchhändlerverband den Milchpreis auf 28 Pf. oder 25 Rappen in Schweizerwährung festgesetzt.

Konstanz, 3. Mai. Der Stadtrat hat beschlossen, den städt. Arbeitern mit Mithilfe von 1. April d. J. an für die Dauer des Kriegszustandes eine Kriegszulage von 20 Pf. für den Tag zu bewilligen.

Zengen, 2. Mai. Die hiesigen Milchlieferanten haben den Milchpreis erhöht und zwar von 20 auf 22 Pf.

Lürrach, 2. Mai. Mit dem 1. Mai ist hier der Milchpreis auf 24 Pf. festgesetzt worden. Bisher kostete der Liter Milch 20 und 21 Pf. Der Schwerpunkt des Preisanstieges liegt darin, daß die Schweizer Regierung einen Ausfuhrpreis für Milch festsetzte und nicht unterträchtlich erhöhte.

Rosbach, 3. Mai. Der Gemeindevoranschlag für das Jahr 1915, welcher eine Umlagerhöhung um 2 Pf. auf 40 Pf. bringt, wurde vom Bürgerausschuß genehmigt. Mit 36 gegen 6 Stimmen nahm der Bürgerausschuß einen Antrag auf unentgeltliche Lieferung sämtlicher Schreib- und Zeichenstoffe für alle Kinder der Volksschule an.

Erfahrungen mit Fliegerbomben. Man schreibt der „Frankf. Ztg.“: Aus den Bombentwürfen im Markgräflerland läßt sich für kommende Fälle, auf die man wohl in ganz Baden gehen muß, Bestimmtes ergeben, das von Nutzen sein könnte. Die eine Bombe fiel in weiches, sandiges Gartenland, sie wühlte sich ein und schlug bei der Explosion ein Loch von etwa eineinhalb Meter Tiefe und zwei Meter Durchmesser. Leute, die in größt Meter Abstand auf ihrem Gärthchen sich zu schaffen machten, blieben unversehrt. Den Spuren auf den Dächern der Umgebung nach sind die Splitter ungefähr in einem Winkel von dreißig Grad weggestreut worden. Steine bis zu Kopfgröße wurden bis fünfzehn Meter gestreut, sie sollen aber nicht gefährlicher gewesen sein als mit der Hand geworfene Steine. Eine zweite Bombe fiel ebenfalls in Gartenland, aber nicht auf sandigen Boden. Sie schlug ein Loch von kaum zwanzig Zentimeter Tiefe und die Splitter flogen niedrig auf dem Boden hin. Noch im zwanzig Meter Abstand wurden Bäumchen in Mannshöhe durchschlagen. Die Sprengwirkung war sehr stark, ein Stück Gartenzaun wurde zerstört und Bombenteile von Wohngröße durchschlugen noch zehn bis zwanzig Zentimeter starke Pfosten. Die Streuung ist sehr unregelmäßig, so wurde ein Kind, das wenige Schritte von der Sprengstelle stand, nicht verletzt, was natürlich ein Zufall war. Zwei weitere Bomben fielen auf die harte Straße. Sie schlugen keine großen Löcher, die Streuung war flach, die Gefahr für eine viel weitere Umgebung gegeben. In einer Stelle wurde ein Kind hinter einem Fenster im Erdgeschloß getötet, an einer andern ein Kind im Arm der Mutter, die weit weg stand, getroffen, es starb bald nachher. In einem Falle blieb ein Knabe, der sich auf die Erde gelegt hatte, unversehrt. Hieraus geht hervor: Beim Annähern der Flieger ist die Gefahr auf freien Plätzen und Straßen der Städte am größten, auf Wiesen und Aedern wesentlich geringer, falls man sich niederlegt, sehr gering. Wöllig gefahrlos ist der Aufenthalt in Häusern, wenn man den Aufenthalt richtig wählt. Zwei Bomben fielen auf Dächer, sie schlugen die Fingel klein, explodierten aber schon beim Aufschlag, ohne erst durchzuschlagen. Diese Eigenschaft der Fliegerbomben bringt es mit sich, daß man in Gärten Sicherheit finden kann. Die Stadt...

Aus dem Lande.

Sttlingen.

Zur Bürgermeisterwahl. Unter den 11 Bewerberinnen um den hiesigen Bürgermeisterposten hat die zur Vorbereitung der Bürgermeisterwahl eingesetzte Kommission zwei Bewerberinnen...

Baden-Baden.

Rindfleisch. Im Friesenwald zwischen Wolkestraße und Waldsee wurde vor einigen Tagen die Leiche eines neuge-

Vertical text on the right edge of the page, partially cut off.

werke nahe dem Dach sind nicht bombensicher. Das Erdgeschos ist ebenso gefährlich wie die Straße selber, wenn man es nicht sorgfältig vermeidet, so zu stehen oder zu sitzen, daß man durch Fenster oder Türen hindurch von der Straße getroffen werden kann.

Es darf vielleicht noch hinzugefügt werden, daß man das Abwerfen der Bomben im allgemeinen wahrnehmen kann, und daß man die Bombe „pfeifen“ hört, wenn sie durch die Luft fliegt. Man kann die Fliegerbombe aus weiter Ferne erkennen und weiß dann, daß Gefahr da ist, weil die Flieger meistens mehrere Bomben nacheinander abwerfen.

Aus der Stadt.

Karlsruhe, 3. Mai.

Eine Erdbebenkatastrophe?

Vorgestern vormittag registrierte der Seismograph im Institut der Technischen Hochschule ein heftiges Erdbeben, dessen Herd außerhalb Europas, etwa in einer Entfernung von 8800 Kilometer liegt.

42. Landtagswahlkreis (Mittel- und Altstadt).

Am Mittwoch, 5. Mai, abends halb 9 Uhr, findet im „Salmen“ am Ludwigsplatz eine wichtige Versammlung statt. Die Genossen und Genossinnen werden ersucht, zahlreich zu erscheinen.

Personalsachen. Auf ihr Ansuchen werden aus Gesundheitsrücksichten in den Ruhestand versetzt Stadtgartendirektor Friedrich Ries unter dankbarer Anerkennung seiner ausgezeichneten Leistungen und seiner stets bewiesenen hingebenden Pflichttreue auf 1. Oktober d. J. und Stadtschreiber Ewald Gumprecht unter Anerkennung seiner langjährigen treu geleisteten Dienste auf 1. Juni d. J.

Die Schutzmaßregeln gegen Fliegerangriffe in den Schulen. Das Ministerium des Kultus und Unterrichts hat soeben einen Erlaß herausgegeben, wonach in den höheren Lehranstalten und in den Volksschulen die von den Polizeibehörden erlassenen Anordnungen über das Verhalten beim Herannahen feindlicher Flieger in den Klassen wiederholt bekannt zu geben sind.

Zum Rücktritt des Stadtgartendirektors Ries. Wie bereits im Stadtratbericht mitgeteilt, tritt mit dem 1. Oktober der Leiter des hiesigen Stadtgartens und fämlicher gärtnerischer Anlagen der Stadt, Direktor Friedrich Ries, aus Gesundheitsrücksichten in den Ruhestand.

geheurer Arbeitskraft und umfassendem Wissen und Können, hat der Stadt in den langen Jahren seiner Tätigkeit sehr wertvolle Dienste geleistet. Der Stadtgarten in seiner fast einzigartigen Schönheit und Pracht ist sein Werk. Wir wollen hoffen, daß es der Stadt gelingt, einen ebenso tüchtigen Mann als Nachfolger zu finden.

Der Verband badischer Arbeitsnachweise hielt Samstag vormittag 10 Uhr im Stadtratsgebäude seine 17. Versammlung ab. Vom Ministerium des Innern war Minister Freiherr von Bodman erschienen, anwesend waren ferner der Landeskommissar für Baden und Karlsruhe, Geh. Oberregierungsrat Stad., der Direktor des Statistischen Landesamts, Geh. Oberregierungsrat Dr. Lange, Geh. Oberregierungsrat Dr. Schneider, der Geschäftsführer des Landesverbandes für Kriegsinvalidenfürsorge, Ministerialrat Ritter, der Vorsitzende des Landesverbandes der Württembergischen Arbeitsnachweise, Inspektor Althaus, Bürgermeister von Bollander-Ramstein, Handelskammerdirektor Dr. Planer-Karlsruhe und die Vertreter fast sämtlicher badischer Arbeitsnachweise.

Vortragsabend des bad. Frauenvereins. Bei dem Vortragsabend, den der bad. Frauenverein heute abend 8 Uhr im Museumsaal für die Stiftung „Wilhelmsruh“ zugunsten der Hinterbliebenen gefallener Krieger veranstaltet, wird Herr Wilh. Waffermann Ehrenmitglied des Großherzogtums, eine Reihe von vaterländischen Dichtungen aus der Zeit vom siebenjährigen Krieg bis zur Gegenwart vortragen, wobei die hervorragenden Weitzer aus den großen Kriegsjahren dieses anderthalbhundertjährigen Zeitraums zum Wort kommen.

Lezte Nachrichten.

Der französische Bericht.

Paris, 2. Mai. Der amtliche Bericht vom gestern abend lautet: Der Tag war verhältnismäßig ruhig. In Belgien nichts neues. In den Argonen wurden in der Nacht vom Freitag zum Samstag zwei deutsche Angriffe in der Nähe von Bagatelle leicht zurückgewiesen. Im Prieferwald nahmen vier mehrere Schützengräben ein, machten 130 Gefangene und erbeuteten ein Maschinengewehr. Wir behaupteten uns auf dem genannten Gelände. Eines unserer Flugzeuge, das morgens die Sonne überflog, wurde von einem Granatplitter getroffen, der den Benzintank durchschlug. Das Flugzeug konnte trotzdem in unsere Linien zurückkehren, indem es die ersten deutschen Linien in nur 40 Meter Höhe überflog.

Die Beschießung Dürenkirchens.

London, 2. Mai. (Nicht amtlich.) Der Korrespondent der „Times“ in Nordfrankreich meldet über die Beschießung von Dürenkirchen am Donnerstag nachmittags, daß gleichzeitig mit der ersten Granate, die um 1/4 Uhr explodierte, drei deutsche Flugzeuge über der Stadt erschienen, die augenscheinlich das Feuer leiten sollten. Die Beschießung der Stadt war außerordentlich, das Feuer zu beantworten, da sie nicht entdecken konnte, wo die deutschen Geschütze aufgestellt waren. Schließlich brach ein gewaltiger Brand aus, der die Flugzeuge in die Flucht trieb.

Rückzug der Franzosen bei den Dardanellenkämpfen.

Athen, 2. Mai. Aus Mytilene wird gedrahlet: Die französischen Truppen an der kleinasiatischen Dardanellenküste haben sich nach zweitägigen schweren Kämpfen an das Ufer zurückgezogen, von wo aus sie sich einschiffen und fortführen, als die englischen Streitkräfte in Seddul Bahr landeten. Dadurch wird die türkische Nachricht, daß die kleinasiatische Küste von den Franzosen geäubert sei, von einer der Entente nahestehenden Seite bestätigt. Bei den vier Bataillonen, die nach einer vorangegangenen Meldung aus Mytilene aufgerufen sind, handelt es sich um die vier englischen Brigaden, die nach einer offiziellen türkischen Meldung ins Wasser getrieben und vernichtet wurden.

Ein Augenzeuge über die Dardanellenkämpfe.

Konstantinopel, 2. Mai. Ein Augenzeuge berichtet im „Adam“ über die Dardanellenkämpfe: Am 25. April begann die feindliche Flotte ein furchtbares Geschützfeuer gegen die Umgebung von Kaba Tepe zu richten. Unter dem Schutz des Feuers der Kriegsschiffe wurden Truppen gelandet. Bevor die Landung beendet war, gingen unsere Truppen zum Angriff vor. Der Kampf wurde mit äußerster Erbitterung geführt. Der Kampf bei Kaba Tepe war in vollem Gange, als es dem Feind gelang, auch bei Seddul Bahr und Kum Kale zu landen. Aber auch dort begegnete er erbittertem Widerstand und konnte nicht die geringsten Fortschritte erzielen.

Von der Kaukasus-Front.

St. Petersburg, 2. Mai. (Nicht amtlich.) Der Bericht der Kaukasusarmee vom 29. April besagt: In der Gegend jenseits des Tschorof hält das Gewehrfeuer an. An den anderen Punkten keine Veränderungen. Im Gebirge herrscht heftiger Sturm mit starkem Schneefall.

Verantwortlich für Politik, Krieg und Lezte Post: Wilhelm Kolb; für den übrigen Inhalt: Hermann Kolb; für die Inserate: Gustav Krüger, alle in Karlsruhe, Luisenstraße 24.

Wasserstand des Rheins.

8. Mai. Schusterinsel 2.43 m, gest. 8 cm, Rehl 2.37 m, gest. 0 cm, Maxau 4.35 m, gest. 2 cm, Mannheim 4.35 m, gest. 2 cm.

Vereinsanzeigen.

Karlsruhe. (Sängerbund „Vomwärts“.) Heute abend 8 Uhr im Vereinslokal Ausgabe von Theaterkarten. 6119 Karlsruhe. (Freie Turnerschaft.) Unsere Mitglieder zur Kenntnis, daß nunmehr jeden Dienstag abend von 8 bis 10 Uhr Turnstunde im „Auerhahn“, Schützenstraße 58, stattfindet. Zahlreiches Erscheinen erbeten. 6114

Feuerbestattungsverein Karlsruhe e. V. Alle Anhänger der Feuerbestattung werden hierdurch zum Beitritt eingeladen. Mitgliederstand Ende 1914 = 1000. Jahresbeitrag 8 Mk. Mitglieder zahlen nur die Hälfte der Beisetzungsgebühren und erhalten 80 Mk. Kostenszuschuss. Anmeldungen an Oberbuchhalter Wildenthaler (Rathaus). 4834

Kartoffel-Verkauf. Abgabe im Gaswerk I, Kaiser-Allee 11, an die Besteller der Lenz, Leopold, Lessingstraße, Edelplatz, Liebenstein, Liebigstraße, Lindenplatz, Ludwigswilhelms, Lütten, Maier, Marien, Markgrafen, Markt, Mathy, Mazau, Maximilian, Melanchthonstraße und Mendelssohnplatz, Montag, den 3. Mai. Beginn der Abgabe: morgens 7 Uhr. Karlsruhe, den 1. Mai 1915. 6111 Städtische Gaswerksverwaltung.

Berein für deutsche Frauenkleidung und Frauenkultur. Donnerstag, den 6. Mai, abends 8 Uhr, im Saale der „Vier Jahreszeiten“.

Bericht und Aussprache über Kleidungsfragen und Mode. 6109. Eintritt frei. Gäste willkommen. Der Vorstand.

Deutscher Metallarbeiter-Verband Verwaltungsstelle Karlsruhe. Todes-Anzeige. Unseren Mitgliedern die traurige Mitteilung, daß nach uns im Monat April zugegangenen Nachrichten folgende weitere Mitglieder im Kampfe für das Vaterland gefallen sind: Dehmer, Josef, Jungschmied, geb. am 16. Oktober 1885 zu Wismar, Deurer, Karl, Kernmacher, geb. am 9. Februar 1893 zu Kleinsteinsbach, Schneider, Willy, Schlosser, geb. am 12. August 1894 zu Karlsruhe. Unsere Mitglieder bitten wir den teuren Toten ein gutes Andenken zu bewahren. 6115 Die Ortsverwaltung. N.B. Insgesamt beklagen wir bisher den Verlust von 67 Kollegen.

Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe. Geburten. Richard Franz Rudolf, V. Mich. Gräber, Lagerstr. 1, Luffe, V. Wilhelm Daug, Kanalarbeiter. Elisabeth Silda, V. August Schottmüller, Elektromonteur. Elsa Martha, Vater Adolf Weizhans, Schlosser. Todesfälle. August Vels, Monteur, Ehemann, alt 30 J. Wilhelm Müller, alt 52 J., Ehefrau des Otto Müller, Fabrikant, Stadtrat. Ernst Johann, alt 9 J., V. Josef Neumaier, Kaufmann. Maria Heger, alt 54 J., Ehefrau des Alexander Heger, Landwirt. Hubert, alt 11 J., V. Gustav Hölzer, Tagelöhner. Christian Furrer, Postbote, ledig, alt 23 J., Karl, alt 1 Monat, V. Gustav Gottlieb Gobel, Hausdiener. Joseph Großmann, Elektromonteur, ledig, alt 31 J.

Bekanntmachung. Im Hundezwinger des städt. Baionmeisters, Schlachthausstraße 17 (zwischen Kaserne und Eisenbahn) befinden sich nachstehende herrenlose Hunde: 1. Schnauzer, männlich, 2. Schnauzer, 3. Foxterrier, 4. Pinscher-Bastard, weißlich, 5. Affenpinscher, männlich, 6. Wirehafterrier, 7. Boyer, weiblich, 8. Boyer, männlich, 9. Spaniel, 10. Wolfshund, männlich. Dieselben werden, falls sie nicht innerhalb 8 Tagen abgeholt sind, getötet bzw. versteigert. 6110 Karlsruhe, den 1. Mai 1915. Städtische Schlacht- und Viehhofdirektion.

Umzüge m. Möbeln besorgt durch Selbstmithilfe billig! 5869 R. Mulfinger Lessingstr. 20 Telefon 1700. Spalthäse Kipsvache und Vachekerntafeln leicht und mittelstark, Wildsohlederkerntafeln und -Hälften in allen Stärken schwarze genarbte Rauppen empfiehlt preiswert Carl Götz Lederhandlung u. Treibriemenlager Hebelstraße 15, Karlsruhe beim Rathaus. 6118

Grundstücks-Zwangsvollstreckung. Grundstück: Gemarkung Karlsruhe, Lgb.-Nr. 1805, 5 a 88 qm mit Gebäuden, Durlacherstr. 89. Eigentümer: Bäckermeister Ludwig Braun in Karlsruhe. Schätzung: 49 000 M. Versteigerungstag: Dienstag den 18. Mai 1915, vormittags 9 Uhr, im Notariatsgebäude, Akademiestr. 8. Mündliche Auskunft gebührenfrei beim Notariat. 5681 Karlsruhe den 26. März 1915. Großh. Notariat VIII als Vollstreckungsgericht. Grundstücks-Zwangsvollstreckung. Grundstück: Gemarkung Karlsruhe, Lgb.-Nr. 4692 7 a 43 qm mit Gebäuden, Rheinstraße 13. Eigentümer: Färber Konrad Hellmann Eheleute in Karlsruhe. Schätzung: 58 000 M. Versteigerungstag: Mittwoch den 19. Mai 1915, vormittags 9 Uhr, im Notariatsgebäude, Akademiestr. 8. Mündliche Auskunft gebührenfrei beim Notariat. 5720 Karlsruhe, den 31. März 1915. Großh. Notariat VIII als Vollstreckungsgericht. Nähmaschine. Wer eine Nähmaschine (erstklassig neu), bei monatl. oder 14 tägiger günstiger Zahlung kaufen will, sende seine Adresse unter Nr. 5536 an die Expedition dieses Blattes. 6104

Pfannkuch & Co

Mais-Gries
„Polenta“
Erfas i. Weizengries
Pfund **45** Pfg.
10 Pfund **4.40** Mfr.

Mais-Mehl
Erfas für Weizenmehl zu gebrauchen für Kuchen und Kochzwecke erhältlich ohne Brotmarken
Pfund **45** Pfg.
10 Pfund **4.40** Mfr.
25 Pfd. **10.75** Mfr.

Wir empfehlen für auswärtige Hotels und Pensionen als Probe Postcolli (9 Pfund) zu Mfr. 4.25 franco unter Nachnahme.

Pfannkuch & Co

Zwei durchaus zuverlässige

Bierführer

sowie mehrere tüchtige

Küfer

zum sofortigen Eintritt bei hoher Bezahlung sucht

Mühlburger Brauerei norm. Fzhl. v. Seldeneck'sche Brauerei.

Städt. Badanstalt (Vierordtbad) Karlsruhe.

Medizinische Bäder.

Fichtennadel-Salz (Rappenauner oder Stassfurter).
Mutterlauge u. Schwefel (Thiopol-)Bäder.

Badezeit für Herren und Damen: 7-1 Uhr vorm. und 3-1/2 Uhr nachm. Samstags bis 1/10 Uhr. Sonntags 1/8-12 Uhr. Mittags 1 bis 3 Uhr geschlossen. 5727

Neu eingetroffen:

Jackenkleider 12.00 an
Lange
Frauenmäntel 12.75
Kostüm Röcke 1.85
Blusen, weiß und farbig 1.00
Sportjacken 6.75
Wilhelmstr. 34, 1. Sr.
Keine Ladenbesen. 5034

Gegen **Zahnschmerz** **Blasscolin**
in die Ohren. Erhältlich in allen Apotheken u. Drogerien.

Landauers

Wohlfeile Woche Beginn: Montag, 3. Mai.

In jeder Abteilung billige Gelegenheitskäufe!

Putz		Damen-Konfektion		Kleiderstoffe	
Hut, Stroh-Form, mit Ripsband garniert	3 50	Kostüme, blau Cheviot 38.- 29.- 24.-	17 50	Blusenstoffe, aparte Streifen Meter 1.75 1.45	75 .
Aparter Frauenhut, m. reich. Band und Blumen-Garnitur	5 50	Kostüme, blau u. schwarz, Ia. Stoffe Form. 60.- 52.- 47.-	42 00	Kleiderstoffe, 110-140 cm br. mod. Karos Meter 3.45 2.25	1 95
Eleg. Glockenhut, handgenäht, mit aparter Bandgarnitur	8 50	Kostüme, gemusterte Stoffe, moderne Fassons 85.- bis	15 50	Kleiderstoffe, 110 cm br., Popeline, in viel. Farb. 2.75 2.25	1 95
Damen-Hut, aparte jugendl. Formen mit neuest. Blumen-garnitur	12 50	Kostüm-Röcke moderne Formen	2 95	Kostümstoffe, 130 cm breit, div. Stoffarten Mtr. 6.25 bis	2 65
		Moiré-Jackets elegante Fassons	16 50	Kleiderstoffe, schwarz-weiss kariert Meter 4.50 bis	95 .
		Eolienne-Jackets hochelegant	21 00	Kinderschotten, neueste Muster Meter 2.25 bis	95 .
		Mäntel, Alpaca, schwarz-blau und mode 21.- 17.50	12 75		
		Mäntel, Popeline in vielen Farben 38.-	22 00		
		Blusen in vielen Stoff- u. Seidenarten, in reicher Auswahl und allen Preislagen.			

Extra-Auslage Damen-Wäsche Im Lichthof ausgelegt

Damen-Hemden aus starkem Cretonne, gediegene Ausführung Stück 2.65 2.25	1 55	Damen-Beinkleider, Knieform, mit Stickerei-Einsatz, Ia Qualität 2.95 2.50	1 95	Untertailen aus gutem Madapolam, mit hübscher Ganierung 2.45 1.95 1.65	1 25
Damen-Hemden mit hübscher Madeira-Stickerei 3.90 3.25	2 65	Damen-Beinkleider mit eleganten Stickereien und Volants 4.50 3.65	3 35	Prinzeß- u. Stickerei-Röcke von der einfachsten bis zur feinsten Ausführung, in reicher Auswahl.	
Damen-Strümpfe schwarz u. lederfarb. Paar 75 und	65 .	Ein Posten moderne Damentaschen, Leder mit u. Moiré 1.25	95 .	Parade-Handtücher, reich bestickt 1.25	95 .
Damen-Strümpfe durchbrochen und Laufmaschen Paar 1.35 1.25	95 .	Ein Post. Samtgürtel mit apart. Schliess. 95 und	45 .	Kissenplatten bestickt mit Hohl-naht oder Franssen 95	75 .
Damen-Strümpfe Seide mit Florsohlen in allen Farben Paar	1 75	Ein Posten Batist- u. Tüllkragen, schw. u. weiss m. Einsatz und Spitze Paar 85	50 .	Klammerschürzen Kreuzstich - Handarbeit	1 20
		Unterziehpasssen in Waschtüll 95 58	38 .		

Linoleum-Reste bis 7 Meter Länge

Läufer bedruckt 60 cm 67 cm 90 cm 110 cm 133 cm					
Meter 80. 95. 1.45 1.85 2.20					
Läufer, Muster durchgehend 67 cm 90 cm 100 cm 110 cm 133 cm					
1.75 2.25 2.50 2.75 3.10 per Meter					

Linoleum-Teppiche, bedruckt mit kleinen Farben-Fehlern

150/200 200/250 200/300 250/350			
4.90 7.50 10.- 15.-			

Inlaid-Teppiche, Muster durchgeh.

150/200 200/250 200/300		
8.75 15.- 21.-		

200 cm Ia Inlaid, irregulär 3,8 mm dick per Meter 6.25
200 cm IIIa Inlaid, irregulär 1,8 mm dick per Meter 4.50
200 cm IIIb Inlaid, irregulär 1,8 mm dick per Meter 3.90
200 cm einfarb. Linoleum, irregulär, verschiedene Qual. per Meter 4.50

Beachten Sie meine Sonder-Angebote während der Wohlfeilen Woche

Besonders preiswert!

Feston, 10 Meter Stück 225 bis 70 .		Wäsche-Besätze, 10 Met., Stück, weiss u. farb. 85 65 .	
Perlmutter-Knöpfe 6 Dutzend 95 bis 58 .		Nahband Rolle 8 Meter 16 .	
Kragensläbe Dutzend 18 10 7 .		Schweissblätter Paar 85 bis 15 .	

Mode-Haus

Hugo Landauer

KARLSRUHE, Kaiserstraße 143/145.

Schwanenstr. II. Tel. 835.

Infolge dringenden Bedarfs

zahle ich für Metallgegenstände, wie Kupfer, Messing, Zink, Zinn, Blei, Aluminiumgeschirre und Staniol zum Einschmelzen aller Art Metalle, für Kriegszwecke die höchsten Preise.

M. Kleinberger.

Schwanenstr. II. Tel. 835.

Minlos'sches Waschpulver

verdankt seinen grossen Erfolg allein dem Umstande, dass es kein Seifenpulver ist, sondern

Besseres

als dieses oder Seife. 4532

Pol. Bett 30 M., Diban 20 M., Waschtisch 7 M., Nähmaschine 20 M., schöner Schiffonier, Hochhaarmatratze billig abzug. Ludwig-Wilhelmstr. 18, Günterch. 6062.

Arbeiter! Agitiert für den Volksfreund.

Ein Posten **Damen-Handschuhe** weit unter Preis. 6089

Wilhelmstr. 34. 1 Tr.

Pfannkuch & Co

Für die **Feldpost**

empfehlen wir als ganz besonders preiswert:

in **Tuben** sehr praktisch als Verpackung da leichte Verpackung

Marmelade
TUBE ca. 100 gr **40** Pfg.
TUBE ca. 200 gr **70** Pfg.

Honig
TUBE ca. 100 gr **45** Pfg.
TUBE ca. 200 gr **80** Pfg.

Milch (kondensiert)
Marke „Milchmädchen“ regulärer Preis 45 Pfg.
bei uns **40** Pfg.

Butter gefalzen
TUBE ca. 80 gr **45** Pfg.

leere Tuben
Stück **20 u. 30** .

Pfannkuch & Co

Bund-Schürzen
Blusen-Schürzen
Reform-Schürzen
Kernel-Schürzen
Kinder-Schürzen

in **schwarz** **Lüster** sehr billig.

Farbige

Haus-Schürzen	1-15
Blusen-Schürzen	1.75 1.45 1.35
Zier-Schürzen	1.80 1.50 1.25
Damen-Hemden	1.50 1.35 1.55
Beinkleider	2.50 2.25 1.30
Unterhosen	2.15 1.60 1.75
Unterröcke	1.20 -.90 -.95
Ein Posten	2.50 1.65 -.95

Kittel-Kleidchen 250 180 135

Damen-Strümpfe von **38** . an.

Fulius Löwe

Werderplatz 25. Rabatmarken.

Schuhmacher gesucht.

Guter Arbeiter auf neue Arbeit, sowie auf Sohlen und Fäden sofort gesucht bei

Fr. Baier, B.-Baden Sophienstraße 5.

Herren- und Damenrad Leibesfreikauf, neu, billig zu best. 5000 Briefel 13, II.

Unschreib...
Du...
Schüge...
überal...
was in...
nun in...
tuung...
genoffe...
in ii t...
Stübe...
mit di...
uns je...
amere...
(abnu...
arbeit...
Partei...
bringe...
Un...
kurz g...
des P...
M...
erschüt...
Lafiac...
Kame...
Wblich...
Frank...
Mit 3...
auf un...
fuhren...
beilige...
klart k...
ten:
a b g e...
Lief g...
Deuff...
Selbst...
Und h...
fichten...
reurtf...
Dreiv...
sein k...
system...
lein, u...
treten...
selbst...
Schul...
streng...
Kirche...
es nie...
stüdig...
Frank...
Krieg...
stünd...
an, w...
Becau...
pfeife...
glimm...
Goff...
Kern...
einma...
wufte...
ausge...
Mitte...
Es...
durch...
uns i...
ließe...
por ii...
in un...
dern...
Pmae...
Tod f...
Deuf...
L o b...
schen...
Engl...
D...
res r...
Hlan...
fort j...
wied...
wir k...
für k...
Krieg...
es bl...